

**taschenGARTEN**

**2019** In die Zukunft wachsen



## Liebe Leser\*innen,

„In die Zukunft wachsen“ ist der Titel des diesjährigen taschenGARTENS. Damit meinen wir nicht die Logik des „Wachsen oder Weichens“, mit der heute so viele landwirtschaftliche Betriebe zu kämpfen haben; nicht die Vorstellung von einem unendlichen Wachstum, wie es im Kapitalismus für möglich gehalten wird. Wir fragen uns vielmehr, wie wir diesem System endgültig entwachsen können. Und was es braucht, damit eine Transformation unserer Agrarsysteme gelingen kann und wie diese dann aussehen könnten. Wir fragen uns, wie unsere Lebensmittel auf eine gesunde Art und Weise wachsen können, so dass unsere Nahrungsmittelproduktion dauerhaft funktionieren kann. Und wie die produzierten Lebensmittel dann auch allen zugänglich gemacht werden können. Es ist offensichtlich, dass ein „Weiter wie bisher“ nicht möglich ist: Die landwirtschaftliche Produktion steht schon heute vor Herausforderungen, die sie zum Teil mitverursacht hat, wie z.B. dem Klimawandel, dem Verlust von (Agro)biodiversität oder der Zerstörung von fruchtbaren Böden. Und trotz ausreichend vorhandener Lebensmittel werden nicht alle satt!

Wir sind der festen Überzeugung, dass es konsequent ökologische und solidarische Wirtschaftsweisen braucht, um diese Misere zu beenden. Doch wie sehen diese genau aus? Das können wir nicht wissen, wir müssen es ausprobieren!

Für den taschenGARTEN 2019 haben wir uns deshalb auf die Suche gemacht nach Menschen, die sich schon heute auf eine Art und Weise mit Lebensmitteln beschäftigen, die wir für wegweisend halten: in Bezug auf Anbaumethoden, Produktionskontexte, Verteilung und auch was die Frage nach dem „Wie kommen wir da hin?“ betrifft.

Die Gedanken und Berichte zum Thema „In die Zukunft wachsen“ von den Gastautor\*innen und von uns selbst findet ihr in den ausführlichen Hintergrundtexten vor und nach dem Kalenderteil und auch in Form von kleinen Mini-Infos in den einzelnen Kalenderwochen. So werdet ihr das ganze Jahr immer wieder über spannende Hintergründe und wertvolle Praxistipps zum Thema stolpern.

Der Kalenderteil ist das Kernstück des taschenGARTENS, und wie immer ist hier Platz für eure persönlichen Termine. Auch beinhaltet der Kalenderteil eine ausführliche gärtnerische Anbauplanung, in der ihr Infos dazu findet, was ihr gerade in euren Gärten tun könntet. Hilfreiche Tipps zum Umgang mit der Anbauplanung findet ihr ab S. 6 im Text „Gärtnern mit dem taschenGARTEN“.



Auch wenn wir uns jedes Jahr im taschenGARTEN einem neuen Thema widmen und neue Hintergrundtexte und Mini-Infos für euch schreiben, gibt es Dinge, die Jahr für Jahr gesagt werden müssen. Die treuen taschenGARTEN-Leser\*innen unter euch werden deshalb manches wiedererkennen. Wir versuchen, nur das Allerwichtigste zu wiederholen, um möglichst viel Platz für Neues zu haben. Deshalb verweisen wir an vielen Stellen auf Texte aus den vergangenen Jahren, die ihr auch auf unserer Homepage nachlesen könnt, falls ihr die Kalender nicht habt.

Neu am taschenGARTEN 2019 ist, dass Anja Banzhaf mit in die Redaktion eingestiegen ist. Anja ist dem taschenGARTEN und der GartenWerkStadt schon lange verbunden. Sie war bereits mit einem Vortrag bei uns zu Gast und hat schon im taschenGARTEN 2017 einen Artikel veröffentlicht. So ist es eine besondere Freude, sie nun so richtig mit dabei zu haben. Herzlich willkommen! Anja wohnt nicht in Marburg und hat deshalb nur punktuell mit unserem Garten dort zu tun, der den taschenGARTEN bisher maßgeblich inspiriert hat. Es kommen also weitere Quellen der Inspiration für den taschenGARTEN dazu ...

Im GartenWerkStadt-Garten bieten wir verschiedene Gartenkurse und ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm an. Infos zu unserem Projekt findet ihr ab S. 170 und auf unserer Homepage.

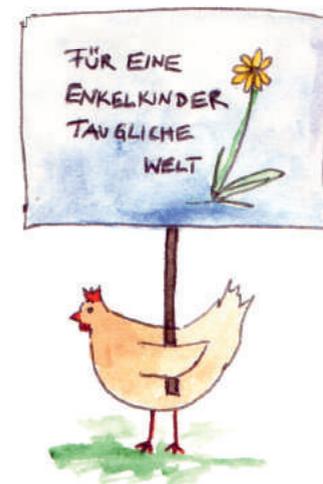
Ihr seid alle herzlich eingeladen, uns in der GartenWerkStadt zu besuchen. Wir freuen uns sehr auf spannende und kontroverse Gespräche, auf gemeinsames Gärtnern und gemütliche Gartenabende.

Danke an alle, die unsere GartenWerkStadt, in welcher Form auch immer, unterstützen und begleiten!

### Kati für die GartenWerkStadt

#### Kontakt und Info:

info@gartenwerkstadt.de  
www.gartenwerkstadt.de



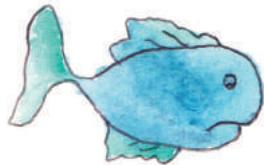


## In die Zukunft wachsen!

von Anja Banzhaf

In den vergangenen 100 Jahren wurde im Bereich Landwirtschaft vor allem eines vorangetrieben: die Industrialisierung und Mechanisierung des Anbaus und der Verarbeitung der Lebensmittel. In sich ist diese Entwicklung auch durchaus schlüssig. Denn wer in einem neoliberalen Wirtschaftssystem auf dem globalisierten Nahrungsmittelmarkt bestehen will, muss eben so günstig wie möglich produzieren. Arbeitskraft zu sparen ist hierfür ein wichtiger Faktor. Das funktioniert über die Spezialisierung des Betriebs, die Mechanisierung der Arbeitsschritte und die Vergrößerung der Flächen. Große Flächen wiederum werden am einfachsten mit Insekti-, Fungi- und Herbiziden „gepflegt“ und mit sehr einheitlichen Sorten bestellt. Auch für die Vermarktung über den Großhandel an Supermärkte ist die Einheitlichkeit der Ernte ein zentrales Kriterium. Externalisierte Kosten spielen dabei keine Rolle. In sich hat dieses ganze System eine Logik, die nicht von der Hand zu weisen ist.

Aber mit ein klein wenig Abstand betrachtet ist überdeutlich zu erkennen: Dieses System funktioniert nicht. Sichtbar wird das etwa am Beispiel der riesigen „Todeszone“ in der Ostsee. Hier existieren aufgrund der hohen Stickstoff- und Phosphat-einträge aus der Landwirtschaft in die Gewässer auf 70.000 Quadratkilometern praktisch keine Lebewesen mehr. Ein weiteres deutliches Zeichen ist der Verlust von 90 Prozent der Kulturpflanzenvielfalt in Deutschland innerhalb von nur 100 Jahren. Die Verdrängung dieser Vielfalt durch die industrielle Landwirtschaft mit ihren einheitlichen Sorten ist nicht einfach nur „schade“! Wir brauchen auch in Zukunft vielfältige Arten und Sorten für die Züchtung und für die Anpassungsfähigkeit der Landwirtschaft (taschenGarten 2018). Mindestens genauso deutlich zeigt uns das Bienensterben, dass einiges ganz und gar nicht funktioniert. Wenn wir nicht bald selbst zur Bestäubung von Obstblüten auf Bäume klettern wollen – wie im Film „More than Honey“ zu sehen –, muss sich ganz dringend etwas ändern. Auch dass nach wie vor Millionen Menschen hungern und Milliarden mangelernährt sind, weist auf die Dringlichkeit der nötigen Veränderungen hin. Und selbst wenn uns diese Tatsachen nicht überzeugen sollten, können wir trotzdem nicht weitermachen wie bisher. Das industrielle Nahrungsmittelsystem ist stark abhängig von der Nutzung von Rohstoffen, die endlich sind, und daher in Zukunft nicht mehr verfügbar oder viel zu teuer sein werden.



Wir müssen uns daher ganz grundsätzliche Fragen stellen: Wie vielfältig sind unsere Agrarökosysteme? Wie anpassungsfähig sind sie in Zeiten des Klimawandels? Wie viel Lebensraum bieten sie Wildtieren und -pflanzen? Wie steht es um die Bodenfruchtbarkeit auf den Äckern? Wie viel Energie benötigt deren Bewirtschaftung und wie wird diese Energie produziert? Und wie können alle Menschen satt werden? Kurz gesagt: Wie können wir in die Zukunft wachsen?

Aktuell werden etwa 70 bis 80 Prozent der Lebensmittel weltweit von Kleinbäuerinnen und -bauern erzeugt. Zur Frage der Welternährung ist es daher laut Weltagrарbericht viel wichtiger, dass Bäuerinnen und Bauern in ihrer kleinteiligen Produktion unterstützt und gefördert werden, als dass Maximalerträge im Intensiv-anbau erzeugt werden. Und wo Kleinbäuerinnen und -bauern Zugang zu sozialer Sicherheit, Bildung, Land, Wasser und Handwerkszeug haben, können sie sogar einen höheren Nährwert pro Fläche produzieren als die industrielle Landwirtschaft – und dies mit viel niedrigeren Umweltschäden und wesentlich weniger Energieverbrauch.

Der industrielle Anbau von Nahrungsmitteln im globalen Süden wird als Mittel gegen den Hunger propagiert und dafür werden verschiedenste Formen von Landgrabbing und Biopiraterie in Kauf genommen oder gar als Lösung gepriesen. Viel sinnvoller wäre aber stattdessen, den Bäuerinnen und Bauern ihre Lebensgrundlagen zurückzugeben und sie souverän über ihre Nahrungsmittelproduktion entscheiden zu lassen.

Um den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein, brauchen wir im globalen Süden wie im Norden stabile Agrarökosysteme, die trotz unvorhersehbarer klimatischer Bedingungen langfristig gute Erträge bringen und gleichzeitig dem Klimawandel entgegenwirken. Ein Beispiel dafür, was mit „stabilen Systemen“ hier vor Ort konkret gemeint sein kann, gibt Felix zu Löwenstein im Interview mit uns auf Seite 164. Der Artikel von Johannes Timaeus (S.160) beschreibt, wie unsere Agrarökosysteme und Gärten durch die Nutzung von mehrjährigem Getreide stabiler werden können. Weitere Beispiele findet ihr als Mini-Infos über das taschenGARTEN-Jahr verteilt.



**Sortentipp: Verde da taglio – Schnittmangold**

Dieser Mangold bildet kleinere Blätter als klassischer Mangold und die Stiele bleiben dünn wie bei Spinat. Er wächst schnell und üppig, ist unkompliziert anzubauen und kann mehrfach geschnitten werden, wenn ihr das Herz in der Mitte stehen lasst. Die Blätter können gedünstet oder roh im Salat gegessen werden.

Aussaat: April – Juni als Direktsaat im Freiland oder Anfang September in Multitopfplatten für die Pflanzung im Oktober ins ungeheizte Gewächshaus (z.B. nach Tomaten).

**Gartenideen für diese Woche**

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Bohnenkraut	1		MT	21
<b>Direktsaat</b>	Wurzelpetersilie	1	30*2	VL	
	Schnittmangold	1	30*5	VL	



Schnittmangold

Montag

**1**

Dienstag

**2**

Mittwoch

**3**

Donnerstag

**4**

Freitag

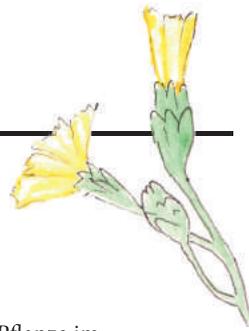
**5**

Samstag

**6**

Sonntag

**7**



**Saatgut vermehren – Beispiel Salat**

von Anja Banzhaf

Samengärtnerei hat ihren ganz eigenen Reiz: Man lernt die Pflanze im blühenden Stadium kennen und begleitet sie vom Samenkorn zum Samenkorn. Wer das Samengärtnern ausprobieren möchte, sollte sich unbedingt Saatgut von samenfesten Sorten besorgen! F1-Hybriden lassen sich nicht verlässlich vermehren. Auch solltet ihr mit Pflanzen anfangen, bei denen die Vermehrung einfach geht. Hierzu zählt z.B. Kopfsalat.

Sät den Salat möglichst früh (Mitte Februar bis Mitte März) aus, damit die Saatgutreife in der trockenen Jahreszeit stattfindet. Wenn ihr später aussät, solltet ihr die Salate mit einem kleinen Dach schützen, sobald sie in Blüte gehen. Sät so viel Salat aus, wie ihr essen mögt, plus etwa zehn Pflanzen für die Saatgutgewinnung. Wenn der Salat essreif ist, lasst ihr die schönsten Salatköpfe stehen und esst die, die nicht so toll geworden sind! So selektiert ihr auf schöne Köpfe.

Die für Saatgut bestimmten Köpfe lasst ihr schießen und abblühen. Lasst die Samenkörner nach der Ernte an einem luftigen Ort nachtrocknen. Beim Reinigen der Samen könnt ihr großzügig sein: Jeder Salatkopf produziert etwa 20.000 Samenkörner! Trotz dieser riesigen Menge ist es gut, mehr als einen Salatkopf zu vermehren und das Saatgut zu mischen, damit eine gewisse genetische Vielfalt erhalten bleibt. Außerdem habt ihr dann viel Saatgut, das ihr verschenken könnt...

**Mehr zum Samengärtnern:**

Heistinger, A., Arche Noah, Pro Specie Rara (Hg.) (2003): „Handbuch Samengärtnerei.“ Löwenzahn Verlag.

Leroy, C. (2016): „Gemüsesamen selbst gezogen.“ AT Verlag.

**Gartenideen für diese Woche**

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW
	Petersilie	1	20*20	13	
<b>Direktsaat</b>					
	Dill	2	35*1		
	Radieschen	5	20*1		
	Zuckermais	2	60*20		

Montag  
**27**

Dienstag  
**28**

Mittwoch  
**29**

Christi Himmelfahrt  
Donnerstag  
**30**

Freitag  
**31**

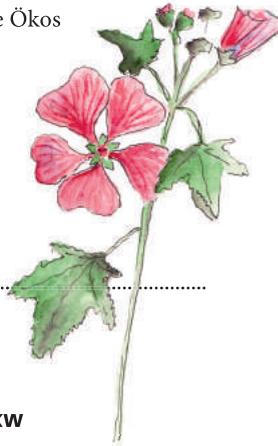
Samstag  
**1**

Sonntag  
**2**

**Wir wachsen von links unten in die Zukunft**

von Anja Banzhaf

Bäuerliche und ökologische Landwirtschaft, lokale Sorten, regionale Ernährung und solidarisches Miteinander – all dies klingt auf den ersten Blick nach Schritten in eine zukunftsfähige Landwirtschaft. Doch müssen wir genau hinschauen und hellhörig sein. Denn der Schutz der Heimat und das schonende Bearbeiten der „eigenen Scholle“ sind traditionell rechte Anliegen. Braune Ökos bewirtschaften gemeinschaftlich ökologische Äcker, bauen „heimische“ Sorten an, engagieren sich gegen Gentechnik und mischen im Netzwerk der Solidarischen Landwirtschaft mit. Daher gilt es, sauber und emanzipatorisch für eine zukunftsfähige Landwirtschaft zu argumentieren und mutig für eine linke Landwirtschaftspolitik zu streiten.



**Gartenideen für diese Woche**

Anzucht	Art	Satz	Wie	Wo	Pflanzung in KW
	Chinakohl	1		MT	30
	Kohlrabi	6		MT	29
	Radicchio	2		MT	29
	Salat	8		MT	29
	Spitzkohl	4	35*1,5	FB/MT	29

*Nur bei guter Durchlüftung ins Frühbeet, sonst Direktsaat im Freiland und mit Netz abdecken, später auseinander pflanzen. Auch Anzucht in MT möglich.*

Pflanzung	Aussaat aus KW			
Gurken	2	100*70		23
Radicchio	1	35*35		23
Zucchini	2	100*100		24

**Direktsaat**

Dill	3	35*1
Rote Bete	3	35*4

Montag

**24**

Dienstag

**25**

Mittwoch

**26**

Donnerstag

**27**

Freitag

**28**

Samstag

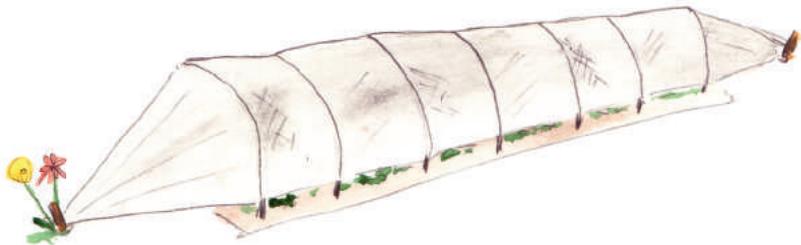
**29**

Sonntag

**30**

**Mini-Tunnel**

Durch Mini-Tunnel kann die Erntesaison unkompliziert verlängert werden. Gemeint sind gebogene Äste oder Metallstangen, über die ein Gartenvlies gespannt wird. Das Vlies ist licht-, wasser- und luftdurchlässig und speichert Wärme. So ist es in einem Mini-Tunnel etwa zwei Grad wärmer als in der Umgebung ohne Tunnel. Toll ist, dass trotzdem nicht täglich gelüftet werden muss, wie beispielsweise bei einem Folientunnel, der nicht von sich aus luftdurchlässig ist. Der Vorteil gegenüber einer reinen Vliesabdeckung ohne Tunnelstangen liegt darin, dass das Vlies empfindliche Kulturpflanzen nicht so leicht plattdrücken kann und es bei Frost nicht festfriert, was die Ernte im Winter erleichtert. Ein Mini-Tunnel bietet sich z.B. bei den letzten und ersten Sätzen Salat, Spinat oder Kohlrabi an.



**Gartenideen für diese Woche**

Pflanzung	Art	Satz	Wie	Wo	Aussaat aus KW
	Salat	11	35*35		32
<b>Direktsaat</b>					
	Feldsalat	2	15*2		
	Kleegrass	1	35g/10m <sup>2</sup>		

*letzte Möglichkeit für diese winterharte Gründung – am besten 2-jährig, siehe auch S. 183.*

Montag

**26**

Dienstag

**27**

Mittwoch

**28**

Donnerstag

**29**

Freitag

**30**

Samstag

**31**

Sonntag

**1**

## „Wir müssen eine Vision von dem entwickeln, wo wir hinwollen“

Ein Interview mit Biolandwirt Felix zu Löwenstein, geführt von Anja Banzhaf

Über die Wege, wie wir „in die Zukunft wachsen“ können, gilt es viel auszuprobieren, zu diskutieren und auch zu streiten. In den vergangenen Jahren ist dieser Streit über eine zukunftsfähige Landwirtschaft jedoch häufig sehr emotional geführt worden, und zwischen „Ökos“ und „Konvis“ haben sich tiefe Gräben aufgetan. Einer fruchtbaren und zielführenden Debatte stehen persönliche Angriffe und individuelle Beschuldigungen aber nur im Wege. Was läuft schief und wie können wir es besser machen? Zu dieser Frage habe ich mich mit Agrarwissenschaftler, Landwirt und Autor Felix zu Löwenstein getroffen.

**Herr Löwenstein, Ihr Buch „Food Crash“ trägt den Untertitel „Wir werden uns ökologisch ernähren oder gar nicht mehr“, und Sie setzen auf eine hundertprozentige Umstellung auf ökologischen Anbau. Damit das gelingen kann, brauchen wir die konventionell arbeitenden Bäuerinnen und Bauern. Doch diese fühlen sich von den aktuellen Diskussionen zur Zukunft der Landwirtschaft oft angegriffen oder gar ins „gesellschaftliche Abseits“ gedrängt. Wie kommen wir zu einem Diskurs jenseits von Grabenkämpfen?**



Ich halte es zunächst für wahnsinnig wichtig, über den Frust der konventionellen Bauern zu reden. Wenn wir die Landwirtschaft neu aufbauen wollen – und ich bin fest davon überzeugt, dass wir sie neu aufbauen müssen – dann geht das ja nur mit den Landwirten. Wenn diese aber in die Ecke gescheucht sind, wird der Umbau noch schwieriger, als er eh schon ist. Daher müssen wir sehr scharf über unsere Kommunikation nachdenken und genau darauf achten, was wir wie sagen. Das ist nicht einfach! Auch mir passiert es immer wieder, dass ich nach einer öffentlichen Äußerung denke: „Das hättest du so nicht sagen sollen, das kann jetzt falsch ankommen bei den konventionellen Bauern“.

### Wie kann denn vermieden werden, dass Kritik falsch ankommt?

Tatsächlich ist das wahnsinnig schwer zu vermeiden. Es ist ja nahezu unmöglich, über die notwendige Alternative zu reden, ohne zu benennen, zu was man die Alternative überhaupt braucht. Das Drama dabei ist, dass diese Diskussion viel zu selten auf sachlicher Ebene geführt wird. Stattdessen wird die Kritik am System der konventionellen Landwirtschaft personalisiert. Oft genug geschieht das jedoch gar nicht durch die Kritiker. Stattdessen entscheiden sich Bauernvertreter und Bauern in vielen Fällen selbst dazu, die Systemkritik persönlich zu nehmen und sich in ihrer Ehre verletzt zu fühlen. Hier müssen alle lernen, zwischen Sache und Person zu unterscheiden.

Das Problem ist darüber hinaus, dass viele Bauern ökonomisch mit dem Rücken zur Wand stehen. Sie haben beispielsweise in Mastanlagen investiert, die erst in zwanzig Jahren abbezahlt sind. Bis dahin kommen sie aus dem System nicht raus. In dieser Situation können sie natürlich nicht damit umgehen, wenn ich sage, dass diese Art von Tierhaltung gar nicht geht.

### Wie können konventionell arbeitende Landwirt\*innen auf Kritik und auf die Forderungen nach Veränderung reagieren, ohne sich persönlich angegriffen zu fühlen – auch wenn sie selbst zunächst nichts ändern können?

Ganz grundsätzlich gilt, den Tatsachen ins Auge zu sehen und die Kritik ernst zu nehmen. Wir kommen nirgendwo hin, wenn wir einfach sagen, „Ist doch alles in Ordnung, was wollt ihr eigentlich?“, und dann auch noch die Kritiker beschuldigen, sie hätten keine Ahnung und würden nur meckern. Mein Vorschlag an meine konventionell arbeitenden Kollegen ist: Setzen wir uns zusammen – und zwar in vertraulicher Runde, damit wir frei sprechen können – und lasst uns eine ehrliche Inventur von dem machen, was nicht mehr funktioniert.

Und dann lasst uns klären, wo es hingehen soll. Wir müssen eine Vision von dem entwickeln, wo wir eigentlich hinwollen. Diese Vision muss einen Zustand

# Anbautabelle

Eine genaue Anleitung zur Benutzung dieser Tabelle gibt's ab S. 6:  
Gärtnern mit dem taschenGARTEN.

In der Übersichtstabelle findet ihr auf einen Blick, WAS, WANN, WO vorgezogen, ausgepflanzt oder direkt gesät werden kann. Außerdem ist sie voller kleiner Hinweise zu den einzelnen Pflanzen (siehe auch Legende). Da wir oft gefragt wurden, wie viel man von den einzelnen Pflanzen braucht, haben wir eine vorsichtige Prognose für eine Pflanzenanzahl gewagt, die uns persönlich für einen kleinen Haushalt sinnvoll erscheint (sinvolle Menge pro Satz). In der Spalte Platzbedarf haben wir ausgerechnet, wie viel Platz diese Menge an Pflanzen braucht. So habt ihr schnell einen Überblick, wieviel Anbaufläche ihr benötigt – aber Achtung: die Vorlieben sind nunmal sehr unterschiedlich!

- AZ** Anzucht      **AS** Anzuchtschale      **Stark** Starkzehrer
- P** Pflanzung      **MT** Multitopfplatte      **Mittel** Mittelzehrer
- DS** Direktsaat      **VL** Vlies      **Schwach** Schwachzehrer
- FL** Freiland      **NZ** Netz      **10er** Topf mit 10cm Ø
- GW** Gewächshaus      **kalt** kalte Anzucht (15°C)      **x cm** Saattiefe      *Wenn nicht anders vermerkt, kommen Pflanzungen und Direktsaaten ins Freiland (FL).*
- FB** Frühbeet      **warm** warme Anzucht (20°C)      **x\*y** Abstand in cm

Name	Sinnvolle Menge / Satz	AZ	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Familie	Platzbedarf	P												
	Nährstoffbedarf	DS												
Asiasalate	20	AZ			kalt MT									
	0,2m²	P			FL/GW 25*10									
Kreuzblütler	Schwach	DS			1cm					17*5				

Bis Ende August im Freiland, dann im frostfreien Gewächshaus; sie schmecken scharf – ein bisschen wie Rucola. Besonders lecker sind sie gemischt mit anderen Salaten. Wenn man nur die äußeren Blätter aberntet, treiben sie immer wieder aus und können gut überwintert werden. An langen Sommertagen fangen die meisten Asiasalate schnell an zu blühen.

Aubergine	3	AZ			warm AS									
	1,5	P				GW/FL 50*100								
Nachtschattengewächs	Stark	DS												

Pikieren & topfen; Februar-Aussaat für beheiztes Gewächshaus, März-Aussaat auch für unbeheiztes Gewächshaus oder Freilandanbau (bei geeigneten Sorten) – kälteempfindlich. Pflanzung im Freiland Mitte Mai.

Basilikum	20	AZ				warm MT								
	0,8	P					FL/GW 20*20							
Lippenblütler	Schwach	DS												

Auf einem hellen Fensterbrett ganzjährig möglich, im Freiland solange es nicht friert.

Blumenkohl	5	AZ			kalt FB/MT					FB: 35*1,5				
	2,2	P				FL 60*75								
Kreuzblütler	Stark	DS												

Pflanzenzeitpunkte stark sortenabhängig; Anzuchtstipps siehe KW 6; Fruchtfolge: mind. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.

Name	Sinnvolle Menge / Satz	AZ	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12
Familie	Platzbedarf	P												
	Nährstoffbedarf	DS												
Bergbohnenkraut	3	AZ				warm MT								
	0,2	P						FL 20*35						
Lippenblütler	Schwach	DS												

Von oben Triebspitzen ernten – dann verzweigt es sich besser.

Brokkoli	5	AZ			kalt FB/MT	FB: 35*1								
	1,1	P				FL 50*45								
Kreuzblütler	Stark	DS												

Wenn die Hauptblüte geerntet ist, wachsen meistens zahlreiche Seitentriebe nach. Anzuchtstipps siehe KW 6; Fruchtfolge: min. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.

Buschbohne	100	AZ												
	2,4	P												
Leguminose	Schwach	DS							2-3cm	40*6				

Evtl. häufeln – dann haben die Pflanzen einen besseren Stand.

Chicorée	30	AZ												
	0,45	P												
Korbblütler	Mittel	DS							1-2cm	5*30				

Zuerst werden die Wurzeln ähnlich wie Möhren im Freiland angebaut. Diese werden dann nach dem ersten Frost ausgegraben und an einem warmen dunklen Ort getrieben. Siehe tG2016 KW 52.

Chinakohl	10	AZ								kalt MT				
	1,6	P								FL 30*45				
Kreuzblütler	Mittel	DS												

Chinakohl lagert sich gut. Schmeckt lecker roh als Salat oder kurz gedünstet z.B. in einer Wok-Pfanne; Fruchtfolge: min. 3 Jahre Abstand zu Kreuzblütlern.

Dicke Bohne	30	AZ												
	2,1	P												
Leguminose	Schwach	DS							2-3cm	70*10				

Bei dieser Bohne isst man vor allem die Kerne. Junge Schoten können auch komplett gegessen werden.

Dill	50	AZ												
	0,1	P												
Doldenblütler	Schwach	DS							1cm	25*1				

Endivien	10	AZ								kalt MT				
	1,4	P								FL/GW 30*40				
Korbblütler	Schwach	DS												

Wächst bis in den Spätherbst im Freiland und noch länger im Gewächshaus.

Feldsalat	600	AZ								kalt MT 5	Korn			
	2	P								FL/GW 10*10				
Baldriangewächs	Schwach	DS								1cm	15*2			

Spätere Sätze im Gewächshaus möglich; Direktsaaten müssen gründlich gejätet werden.